

## Aggression durch Ausgrenzung

### EU-Studie zur Gewaltbereitschaft von muslimischen Jugendlichen

Eine neue Studie der EU-Grundrechteagentur (FRA) verweist auf die Zusammenhänge zwischen diskriminierenden Erfahrungen und Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen mit und ohne muslimischen Hintergrund, insbesondere auf Grund des kulturellen und religiösen Hintergrunds wie auch Sprache oder Hautfarbe.

Die Studie wertet eine Erhebung, an der 3000 muslimische und nichtmuslimische 12 bis 18-jährige aus vier EU Ländern (Großbritannien, Frankreich, Spanien und Nordirland) teilgenommen haben, aus. Die Erhebung wurde nur in EU-Staaten in denen es Unruhen unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund oder islamistisch motivierte Terrorattentate gab durchgeführt. Hierbei wurde deutlich, dass sich muslimische Jugendliche deutlich häufiger ausgegrenzt und diskriminiert fühlen als nicht-muslimische Jugendliche.

Jugendliche würden vor allem auf Grund dieser Erfahrungen eine erhöhte Gewaltbereitschaft zeigen, die eine weite Spanne umfasst – von Mobbing über physische Gewalt bis hin zum Aktivwerden in einer terroristischen Organisation. Auffällig war, dass muslimische Jugendliche stärker zustimmten als nicht-muslimische Jugendliche, wenn es um die Frage ging, inwieweit Angriffe auf die eigene Religion Gewalt rechtfertigen.

Fazit der Studie ist, dass die Ursachen von Gewalt nur bekämpft werden können, wenn aktiv gegen die Ausgrenzung, eigene Gewalterfahrung und Diskriminierung von Jugendlichen, insbesondere mit einem muslimischen Hintergrund, vorgegangen wird. FRA-Direktor Morten Kjaerum machte deutlich: „Wenn man einigen der Hauptursachen von Gewalt begegnen will, ist es wichtig zu gewährleisten, dass Kinder nicht selbst Gewalt und Diskriminierung ausgesetzt sind.“

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

## İbİs - Infodienst Integration 10/10

- Aggression durch Ausgrenzung – EU-Studie zur Gewaltbereitschaft von muslimischen Jugendlichen
- Projektförderung der Amadeu Antonio Stiftung
- Projekt „Mehr Migranten werden Lehrer“ – Schülercampus an der Universität Oldenburg
- Schülerstipendien für junge Flüchtlinge
- Am Rande: Ethnische Ökonomie
- İbİs - Rezension: Frauen und die Scharia – Die Menschenrechte im Islam
- İbİs - Seminar: Integration von Spätaussiedlern

## Projektförderung der Amadeu Antonio Stiftung

Die Amadeu Antonio Stiftung fördert insbesondere in den neuen Bundesländern Projekte, die sich aktiv mit den Themen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus beschäftigen wie z.B. Opferberatungsstellen, Alternativen zu rechter Jugendarbeit oder auch Modellprojekte für demokratische Erziehung oder interkulturelles Lernen an Schulen. Schwerpunkt liegt dabei auf der Förderung von Projekten, die ansonsten kaum Chancen auf einen finanziellen Förderung und beratende Unterstützung haben. Die Stiftung unterstützt bei der Kofinanzierung von Personalkosten – und Honoraren, bei Reisekosten und Sachmitteln. Bewerbungen können sich u.a.:

- Vereine
- Bürgerinitiativen und Netzwerke
- Kirchengemeinden
- Schulen und selbstorganisierte Jugendliche
- kommunale Ausländerbeauftragte

Die Fristen für die Bewerbung sind halbjährlich, nächster Stichtag ist der 31.12.2010. Weitere Informationen zur Stiftung und der Förderung finden Sie [hier](#). Gerne unterstützt unser Team Sie bei der Antragsstellung und der konkreten Umsetzung.

### Impressum:

**Herausgeber:** İbİs - Institut für interdisziplinäre Beratung und interkulturelle Seminare

Am Grillopark 10

47169 Duisburg

**Kontakt, An- und Abmeldung:** [info@ibis-institut.de](mailto:info@ibis-institut.de)

**Redaktion:** Patricia Jessen, Frank Jessen

## Projekt „Mehr Migranten werden Lehrer“

### Schülercampus der Universität Oldenburg

Im Rahmen eines Orientierungsangebots der Universität Oldenburg wurden 31 SchülerInnen mit Migrationshintergrund Anfang November zum Schülercampus „Mehr Migranten werden Lehrer“ eingeladen.

Der Schülercampus informierte die angehenden AbiturientInnen in einem viertägigen Programm über den Lehrberuf. Dabei gab es neben theoretischen Inputs auch die Möglichkeit, mit PraktikerInnen zu diskutieren und an Schulen zu hospitieren. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf dem Austausch mit LehrerInnen und ExpertInnen mit Migrationshintergrund.

Ziel des Projekts ist, die SchülerInnen zu ermutigen, den Lehrberuf zu ergreifen, da hier mehr und mehr LehrerInnen mit Migrationshintergrund gesucht werden. Fast jeder dritte Schüler hat mittlerweile einen Migrationshintergrund. Dagegen verfügen bundesweit nur zwei Prozent aller LehrerInnen darüber.

Gestartet war der Schülercampus 2008 an der Universität Hamburg. Mittlerweile gibt es das Projekt unterstützt durch die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius an Universitäten in Niedersachsen, Bayern und Nordrhein-Westfalen. Mehr Informationen finden Sie [hier](#).

### Schülerstipendien für junge Flüchtlinge

Pro Asyl und die START-Stiftung unterstützen seit diesem Schuljahr junge Flüchtlinge in Hessen und Nordrhein-Westfalen mit dem START-Schülerstipendium. Ziel ist, die Jugendlichen, die auf Grund ihres Flüchtlingshintergrunds auf verschiedenen Ebenen benachteiligt sind, im Bereich der Bildung zu unterstützen.

Durch das Stipendium erhalten sie ein monatliches Bildungsgeld, eine PC-Grundausstattung mit Internetanschluss und natürlich darüber hinaus eine intensive Begleitung, z.B. durch Bildungsveranstaltung im

Rahmen des Stipendiums.

Mit dem Projekt wird das START-Schülerstipendium ausgeweitet, das sich bereits seit 2002 an engagierte Jugendliche mit Migrationshintergrund richtet. Pro Asyl strebt an, das Projekt in Zukunft auch in anderen Bundesländern zu initiieren. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

### Am Rande: Ethnische Ökonomie

Ethnische Ökonomie zu fördern, ist ein Aspekt des integrationspolitischen Prozesses, der derzeit stark im Fokus steht und oft als I-Tüpfelchen im dieses Prozesses vermarktet wird. Dabei stützen sich die Projekte auf das überdurchschnittliche Interesse der Menschen mit Migrationshintergrund sich selbstständig zu machen, ungenutzte Potenziale der MigrantInnen und die (erhoffte) Wirkung für kommunale Wirtschaft und Integration.

Tatsächlich steckt hinter dem schönen Bild oft eine ganz andere Realität. Die Praxis zeigt: kommunale Projekte zur Förderung der ethnischen Ökonomie scheitern, wenn sie nicht mit konkreten Ergebnissen untermauert werden. Denn bei allem Interesse, sich selbstständig zu machen und allen Potenzialen, die irgendwo schlummern, gilt es, mit gezielter Förderung die ethnische Ökonomie auch in die richtigen Bahnen zu lenken, damit nicht der siebte Imbiss oder der dreißigste Obst- und Gemüsehändler in der Fußgängerzone eröffnet werden.

Konkret gesprochen, es gilt MigrantInnen zu gewinnen, die sich nicht nur selbstständig machen möchten, sondern auch neue Ideen und die erhofften Potenziale haben. Diese müssen dann entsprechend geschult und unterstützt werden und auch nach der Existenzgründung bzw. im Geschäftsumbau beraten werden. Wenn dies gelingt, kann ethnische Ökonomie tatsächlich eine belebende Wirkung auf Stadtteile und die Integration von Menschen mit Migrationhintergrund haben. Allheilmittel ist sie jedoch nie.

## İbİs – Rezension

### Frauen und die Scharia – Die Menschenrechte im Islam

„Frauen und die Scharia“ von den Islamwissenschaftlerinnen Christine Schirrmacher und Ursula Spuler-Stegemann ist keine Neuerscheinung, nichtsdestotrotz jedoch empfehlenswert für alle, die sich mit dem Themenfeld Frau im Islam und Einfluss der Scharia (das islamische Recht, das auf dem Koran und den Worten und Taten des Propheten Muhammads basiert) auf die Lebensrealität von Frauen auseinandersetzen möchte. Die Darstellungsweise macht das Buch, das gut als Nachschlagewerk verwendet werden kann, auch für Laien lesenswert, die in ihrem (beruflichen) Alltag mit der Themenstellung Frau im Islam zu tun haben.

Im Buch, das 2006 als Taschenbuch erschienen ist, wird zum einen das Themenfeld „Frauen unter der Scharia“ betrachtet. Zum anderen widmen sich die Autorinnen dem Punkt „Lebenswirklichkeiten zwischen Tradition und Aufbegehren“. Im ersten Teil wird nicht nur eine Einführung in das islamische Recht gegeben, sondern auch die Frage nach der Gleichberechtigung der Frau durch den Koran gestellt. Fundiert wird dann die Situation im islamischen Ehe- und Familiengesetz beleuchtet, von der arrangierten Ehe bis hin zu Gehorsamspflichten der Ehefrau, Polygamie und Scheidung.

Der zweite Teil widmet sich der Frage, wie das islamische Recht die Lebensrealität von Frauen im Nahen und Mittleren Osten aber auch in Deutschland prägt. Dabei werden ganz praktische Beispiele aufgegriffen, wie z.B. die Frage der Geburtenkontrolle, des Umgangs mit Behinderten oder aber künstliche Befruchtungen. Zusätzlich gehen die Autorinnen auch auf kritische Punkte ein, die zur Zeit den öffentlichen Diskurs sehr prägen wie Mädchenbeschneidung, Gewalt in der Ehe oder aber Ehrenmorde.

Christine Schirrmacher, Ursula Spuler Stegemann: Frauen und die Scharia. Die Menschenrechte im Islam. Goldmann, München 2006.

## İbİs – Seminar

### Integration von Spätaussiedlern

Die Integration von Spätaussiedlern stellt in vielen Kommunen ein Problemfeld dar. Oftmals fehlt hier der Ansatz, um diese Zielgruppe zu erreichen und in den interkulturellen Dialog oder in die Entwicklung von Integrationskonzepten und -maßnahmen einzu binden.

Das Seminar „Integration von Spätaussiedlern“ zielt deswegen auf die Vermittlung von interkulturellem Grundwissen bezüglich der Geschichte und Lebensrealität der Spätaussiedler in Deutschland, aber auch auf praxisbezogene Hilfestellungen. Inhalte des Seminars, das wir mit einem Moderatorenteam anbieten, sind:

- Zahlen und Fakten zu Spätaussiedlern in Deutschland
- Geschichte der Spätaussiedler
- Subkultur „Russlanddeutsche“
- Herausforderung: jugendliche Spätaussiedler
- Best practice Beispiele zur Integration jugendlicher Spätaussiedler
- Zielgruppenerreichung, interkulturelle Kommunikation in der Praxis

Das Moderatorenteam setzt sich aus einem erfahrenen Praktiker und einem Aussiedler bzw. einer Aussiedlerin zusammen, um hier die TeilnehmerInnen mit zwei sich ergänzenden Perspektiven unterstützen zu können.

Selbstverständlich bieten wir dieses Seminar auch als Inhouse - Seminar an. D.h. wir kommen zu Ihnen, in Ihre Institution – sei es eine kommunale Behörde, ein freier Träger, ein Verein, ein Stadtteilbüro etc. – und arbeiten mit Ihren KollegInnen und MitarbeiterInnen. Gerne passen wir das Seminar an die individuellen Bedürfnisse bei Ihnen vor Ort an. Für Seminaranfragen senden Sie bitte eine E-Mail an: [info@ibis-institut.de](mailto:info@ibis-institut.de)